

Literaturbericht.

L. W. STERN. **Die psychologische Arbeit des 19. Jahrhunderts, insbesondere in Deutschland.** *Zeitschr. f. pädag. Psychol. u. Pathol.* 2, 329—352, 413—436. Zugleich separat erschienen als Nr. I/II des: *Vortragscyklus der Psychologischen Gesellschaft zu Breslau über die Entwicklung der Psychologie etc. im 19. Jahrhundert.* Berlin, H. Walther, 1900. 48 S. (Selbstanzeige.)

Als ständigem Ref. über die in der Zeitschrift für pädagogische Psychologie erscheinenden Abhandlungen liegt es mir diesmal ob, über eine eigene Arbeit zu berichten.

Die psychologische Gesellschaft zu Breslau hat in den letzten Wintern einen Cyklus von Vorträgen veranstaltet, in welchem Jahrhundertrückblicke über die Entwicklung der Psychologie und wichtiger zu ihr in Beziehung stehender Gebiete (Psychiatrie, Gehirnphysiologie, Sprachpsychologie, Religionspsychologie, Kriminalanthropologie u. s. w.) gegeben wurden. „Diese Vorträge, von Fachleuten, aber nicht für Fachleute gehalten, sollen zur Orientirung des wissenschaftlich gebildeten Publikums dienen.“ Die Vorträge erscheinen, außer in der genannten Zeitschrift, auch als Einzelbroschüren und werden später in einem Sammelband vereinigt ausgegeben werden.

Die beiden Vorträge über die psychologische Arbeit des 19. Jahrhunderts, welche den Cyklus eröffneten, habe ich in der vorliegenden Publication zu einer knappen, aber wenigstens alles Wesentlichste andeutenden Übersicht über Entwicklungsgang und Charakter der modernen Psychologie auszugestalten versucht. Hierbei ist allerdings mit Absicht die Betrachtung nur auf die Psychologie als Specialwissenschaft beschränkt worden, da ihre philosophische Seite in einem besonderen, noch nicht veröffentlichten Vortrage („Das Problem der Seele im 19. Jahrhundert“) zur Darstellung kam.

Der Gang der Betrachtung ist der folgende: Aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts hat die Psychologie als Fachwissenschaft nur zwei bedeutende Namen aufzuweisen, HERBART und BENEKE, deren Lehren kurz skizzirt werden. Die zweite Jahrhunderthälfte bringt innerhalb eines Jahrzehnts (1851—63) die völlige Physiognomieveränderung der Seelenwissenschaft zu Stande: neue Männer, neue Probleme, neue Methoden erstehen; die herrschende Tendenz in dieser Bewegung ist der Zug zur „Vernatur-

wissenschaftlichung“. Dieser Zug gliedert sich sofort in drei deutlich unterscheidbare Richtungen: die physiologische, die psychophysische und die eigentlich psychologische. An der Spitze einer jeden steht je ein bahnbrechender Forscher: HELMHOLTZ, FECHNER, WUNDT; ihr Werk und ihre Lehre füllt die zweite Hälfte des ersten Vortrags.

Der zweite Vortrag, der die psychologischen Bestrebungen und Leistungen der letzten Jahrzehnte zum Gegenstand hat, verläßt die bisherige Betrachtungsweise; nicht mehr nach einzelnen Psychologen, sondern nach psychologischen Tendenzen, Disciplinen, Methoden und Anschauungen mußte hier der Stoff gegliedert werden. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge wird als die Eigenart der modernen Psychologie constatirt: multum et multa: ungeheure Betriebsamkeit, schärfste Analyse, überwältigende Materialfülle, aber auch ungeheure Buntscheckigkeit, Kleinstaaterei und Zerfahrenheit, Mangel an großen Gesichtspunkten und an synthetischer Kraft.

Es ziehen zunächst die einzelnen Unterdisciplinen an uns vorüber: die physiologische, die genetische (nebst Kindespsychologie) die Gemeinschafts-(Völker- und Social-)Psychologie, die der individuellen Differenzen, die Psychopathologie. Es folgt eine Betrachtung der modernen Behandlungsweisen: die Ausdehnung des Experiments auf immer centralere Gebiete der Seele, die Selbstbeobachtung, der scholastische Formalismus (BRENTANO nebst Schule, REHMKE). Die Schlussausführungen gelten den theoretischen Grundanschauungen, soweit sie heut die specialwissenschaftliche Arbeit beeinflussen. Als Hauptscheidungsmerkmal wird hier die Annahme oder Leugnung eines einheitlichen Seelen- oder Subjectsprinciple eingeführt; es stehen sich die „subjectlosen“ und die „Subject-Psychologen“ gegenüber.

Da es bisher an einem historischen Abriss über die Psychologie des 19. Jahrhunderts fehlte, so wird die kleine Arbeit vielleicht nicht ganz unnütz sein, um Studirenden und anderen Interessenten eine orientirende Uebersicht zu gewähren.

L. W. STERN (Breslau).

W. R. B. GIBSON. *The Principle of Least Action as a Psychological Principle*. Mind, N. S. 9 (36), 469—495. 1900.

Das Princip der kleinsten Wirkung (least action, cf. HELMHOLTZ), ein Grundprincip der Mechanik, wurde bekanntlich auch auf die Psychologie ausgedehnt. Mit welchem Recht, das will der Verf. prüfen. Die mathematische Fassung des Gesetzes ist ebenso verschieden wie sein Name. Im Allgemeinen wird damit die Thatsache bezeichnet, daß ein Körper, der sich von einem Punkt zu einem anderen bewegt, auf dem Weg sich bewegt, welcher die geringste Gesamtsumme von Wirkung einschließt, wobei Wirkung (action) in LEIBNIZ'schem Sinne als Product von Masse, Geschwindigkeit und Weg verstanden ist.

Dieses mechanische Princip, über dessen ganze Tragweite und entsprechenden Rang in der Reihe der Principien die Physiker keineswegs eins sind, wurde gelegentlich mutatis mutandis auch zu einem psychologischen Principe erhoben und zwar in drei Fassungen, als Princip kleinst-